

30. V. 1917

90

D Y D

Bureaus: J. Blockner, B. Eckstein, Györi & Nagy, Julius & Co., Geb. Leopold, Ant. Mezel, Rudolf Mosse, Jul. Tenzer, Ludwig Hegyl, Jos. Schwarz. Generalvertretung des Pester Lloyd für Oesterreich und das gesamte Ausland: M. Dukas Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 16. — Auch alle anderen renommierten Inseratenbureaus in Oesterreich wie im Auslande übernehme Anordnungen für den Pester Lloyd.

Einzelne: Morgenblatt in Budapest und in der Provinz 14 Heller. Abendblatt in Budapest 8 Heller, in der Provinz 10 Heller.

Redaktion und Administration: V., Maria Valéria-utca 12. — Manuskripte werden in keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

7

Nr. 137

Budapest, 29. Mai.

Die ungarische Nation grüßt aufrichtigen Herzens und eines Sinnes mit dem Bruderstaate Oesterreich den morgigen Tag, an dem nach mehrjähriger Pause der Reichsrat zum Leben und Schaffen wieder erwacht. Die besten Wünsche für ein vollwertiges österreichisches Verfassungsleben gehören zu den alten Ueberlieferungen der ungarischen Politik. So eifervoll die ungarische Nation darüber wacht, daß ihre innere Entwicklung ohne Eingriff von außen, nach rein ungarischen Bedürfnissen und Tendenzen, ausschließlich auf Grund eigener Willensbestimmung vor sich gehe, ebenso gewissenhaft hält sie an dem Grundjake fest, daß der andere Staat der Monarchie seine häuslichen Angelegenheiten unbeeinträchtigt und lediglich den Gesetzen des inneren österreichischen Kräftefeldes folgend zu besorgen habe. Ein freies Ungarn neben einem freien Oesterreich, so haben wir es von den großen Schöpfern des Dualismus überkommen, in dieser Linie haben sich alle Vertreter der gut ungarischen Politik stets bewegt. Für die Erhaltung Oesterreich-Ungarns als großer europäischer Macht haben in den drei Kriegsjahren ungarische und österreichische Männer geblutet, ungarische und österreichische Frauen in der Heimat Sorgen und Schmerzen getragen. Stark und wehrhaft haben beide Staaten, aus ihren eigenen materiellen und moralischen Quellen schöpfend, zusammengestanden und die Feinde beschämt, die einem schwachen, in sich zerfallenen politischen Gebilde gegenüberzutreten glaubten. Die Riesenkraft, die beide Staaten ihren Gegnern zum Staunen und Schrecken entfalten konnten, verdanken sie der inneren Unabhängigkeit, dem ungehemmten Kreisen der Säfte. Ein freies Ungarn neben einem freien Oesterreich bedeutet ein starkes Ungarn neben einem starken Oesterreich. Die Freiheit und Stärke beider Staaten aber ist das Unterpfand der Unabhängigkeit und der Kraft der Monarchie als europäischer Großmacht. Darum fühlt die ungarische Nation lebhaft für alles, was dazu beiträgt, den Nachbarstaat neu zu stärken. Die Freude an einem erstarkenden Oesterreich ist die Freude darüber, daß wieder ein Element hinzukommt, das berufen ist, das Ansehen Oesterreich-Ungarns zu heben. Ausschließlich darum hat man in Ungarn das Unbehagen wohl verstanden, das die österreichische Öffentlichkeit empfindet, weil von allen kriegsführenden Staaten Oesterreich allein in der Prüfungszeit des Krieges der vollen Atemzüge parlamentarischen Lebens entbehren mußte. Die ungarische Nation, die auf ihre tausendjährige Verfassungsgeschichte so stolz ist wie auf den Kriegsrühm ihrer Heldensöhne, weiß wohl zu würdigen, daß die freie Tribüne des Reichsrates nicht minder Zeugnis ablegt für ein starkes Oesterreich und eine starke Monarchie, als die tapferen Taten der österreichischen Regimenter. Als Zuwachs der inneren Stärke der Monarchie wird darum der Zusammentritt des österreichischen Parlaments in ganz Ungarn freudig willkommen geheißen.

Der österreichische Reichsrat war seit dem 13. März 1914 nicht versammelt. An einer Katastrophe der inneren österreichischen Politik war er gescheitert, und bevor die Bemühungen, ihn wieder zur gesetzgeberischen Tätigkeit tauglich zu machen, anzusetzen und sich auswirken konnten, brach der Krieg herein. Die Lage der Schlächten waren nicht geeignet, verwickelte innere Fragen in Ruhe durchzuarbeiten. Der Krieg forderte gefestigte, in voller Aktivität stehende Volksvertretungen. Denn den Parlamenten fiel nun die verantwortungsvolle Aufgabe zu, dem Feinde den geschlossenen Willen der Bevölkerung gegenüberzustellen. Wie die Armeen, so zogen die Volksvertretungen mit fliegenden Fahnen auf. Die österreichischen Regimenter haben in Galizien, Polen, Serbien, in den Karpathen, am Isonzo und in Tirol nicht schlechter gefochten, weil der Reichsrat nicht versammelt war. Aber wenn nicht die militärische, so war immerhin die politische Rüstung der Monarchie unvollständig. Viele Illusionen wären im Lager unserer Feinde im Keime erstickt worden, wenn die Vertreter der österreichischen Völker von der Höhe des Reichsrates herab die Heuchelei der EntenteStaatsmänner hätten zurückweisen können, die, nach Eroberung gierig und räuberische Anfälle ermunternd, sich das Ansehen von Freiheitsaposteln gaben. Das Ende des dritten Kriegsjahres ist nahe. Der Reichsrat kommt spät zu Wort. Nicht zu spät, um auch in diesem Stadium noch, da die entscheidenden Kämpfe ausgefochten werden und die Abendschatten sich über den Krieg zu senken beginnen, den Willen der österreichischen Volksstämme zu verkünden. Noch spukt ja in der Presse unserer Feinde, die immer recht schlecht über die Stimmungen in Ungarn und Oesterreich unterrichtet war, der Aberglaube, daß es hierzulande unbefreite Nationen gibt, und daß erst ein Friede, der die Monarchie zersprengt, geknechteten Völkern, die innerhalb der österreichischen Grenzen leben, Luft und Licht bringen wird. Ueber Ungarn können solche Märchen nicht mehr verbreitet werden. Unsere Nationalitäten haben sich wie auf den Schlachtfeldern, so im Reichstage freudig zum Lande bekant, sie kommen im Parlament und in den Komitaten zu Worte und haben ungehemmt als gleichberechtigte ungarische Staatsbürger Kritik an der Verwaltung geübt. Nun werden die Feinde auch von den Vertretern der österreichischen Volksstämme hören, daß über allen inneren Streit hinweg das Gefühl der Zusammengehörigkeit lebendig geblieben ist. Man wird in London und auch in Washington, wo die neuesten Befreier sitzen, vernehmen, daß die Freiheit, die die Entente den österreichischen Völkern bieten will, von diesen verächtlich zurückgewiesen wird. Die Völker Oesterreichs werden betunden, daß sie die wahre Freiheit besitzen, die ihnen die Zugehörigkeit zu einer wehrhaften Großmacht bietet, daß sie die Freiheit, als schwache Volkspolter das Objekt fremder Geschäftspolitik, die leichte Beute auswärtiger Herrschbegier zu werden, weit von sich stoßen. Das Wiederaufleben des Reichsrates wird zu einer Kundgebung der Unzerstörbarkeit Oesterreichs werden und

dieses freie Bekenntnis zur Monarchie wird unsere internationale Stellung ebenso kräftigen, wie die Wucht und die Tapferkeit, mit der die ungarischen und österreichischen Truppen jetzt am Isonzo den Italienern die Zugänge nach Triest sperren.

Der Reichsrat wird mit seinem Wiederaufleben außer dem Bekenntnis zur Monarchie auch ein Bekenntnis zu sich selbst ablegen. Die langen Jahre, während deren die Abgeordneten von ihrem öffentlichen Amte ferngehalten blieben, haben in das Bewußtsein der österreichischen Bevölkerung die Bedeutung eines voll wirksamen parlamentarischen Lebens tief eingegraben. Man spürte, daß die ungeheuren Aufgaben, die dem Staate auferlegt sind, nicht ohne Mitwirkung aller Völker und Klassen gelöst werden sollen. Die harten Eingriffe in das Leben des einzelnen, die die Kriegswirtschaft erfordert, haben gleichsam einen Anschauungsunterricht zugunsten des halbvergessenen Grundgedankens des konstitutionellen Lebens erteilt, daß die Opfer, die die Allgemeinheit fordert, nicht ohne Zustimmung der Vertreter der Allgemeinheit verlangt werden sollen. Oesterreich hat eine Renaissance des verfassungsmäßigen Denkens erlebt. Diese jugendfrische Stimmung wird die Parteien des Reichsrates in dem Willen bestärken, alles zu tun, um das wiedergewonnene Parlament lebendig zu erhalten. Noch vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses bemühten sich die Vertreter der Gruppen um eine Geschäftsordnung. Diese Beratungen waren ein Niederschlag des allgemeinen Wunsches, das Parlament zu einer würdigen Stelle staatsfördernder Tätigkeit zu machen. Der österreichische Reichsrat wird leben wollen, sein Instinkt zum Leben dürfte vorerst über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen trachten, die vor dem Krieg zu der verhängnisvollen Abschnürung der Verfassung geführt haben.

Die große Aufgabe des Reichsrates wird es sein, der Schwierigkeiten, die durch nahezu sechs Jahrzehnte das politische Leben von Erschütterung zu Erschütterung führten, in einer gewaltigen Anspannung des Gesamtwillens Herr zu werden. Als der Krieg begann, bot der Nachbarstaat einen zwiespältigen Anblick. Die Grundlagen des Staates waren fest, die Maschine arbeitete tadellos; die Heere schlugen sich mit der alten Zähigkeit, die Verwaltung tat ihr Bestes, um das Hinterland den Pflichten des Krieges anzupassen. Nur ein wichtiges Organ des modernen Völkerlebens ruhte, der Gesamtgeist, der den Staat durchdrang, arbeitete stumm, gleichsam automatisch. Die höhere Form, in der sich im entwickelten Verfassungsstaat der Gesamtwille ausdrückt, war nicht ausgereift, nämlich der Zusammenklang aller verschiedenartigen Einzelinteressen in einer Volksvertretung, die sich des Berufes bewußt ist, die auseinanderstrebenden Kräfte zu einer Einheit zu verschmelzen. Von dem alten absolutistischen Oesterreich sagte man, daß der Staat aus dem Militär und den Beamten bestehe. Die Verfassung wollte den dritten großen Faktor staatlichen Gemeinlebens